L'Industrie hôtelière : en Suisse et en France

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **7 (1898)**

Heft 28

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-522876

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erscheint Samstags

Basel, den 16. Juli 1898.

№ 28.

Bâle, le 16 Juillet 1898.

Paraissant le Samedi

Abonnement:
Für die Schweiz:
12 Monate Fr. 5.—
6 Monate „ 3.—
3 Monate „ 2.—
Für das Ausland:
12 Monate Fr. 7.50
6 Monate „ 4.50
3 Monate „ 3.—
Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:
20 Cts. per 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprech. Rabatt.
Vereins-Mitglieder bezahlen 10 Cts. netto per Petitzeile oder deren Raum.

Abonnements:
Pour la Suisse:
12 mois Fr. 5.—
6 mois „ 3.—
3 mois „ 2.—
Pour l'Etranger:
12 mois Fr. 7.50
6 mois „ 4.50
3 mois „ 3.—
Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:
20 Cts. pour la petite-ligne ou son espace. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.
Les Sociétaires payent 10 Cts. net par petite-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins

7. Jahrgang | 7me Année

Organe et Propriété de la Société suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel ✱ TÉLÉPHONE 2406 ✱ Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.

Ein wenig Hotel-Kriminalistik.

(Eingesandt.)

Jetzt, wo die Sommersaison in der Schweiz bald ihren Höhepunkt erreicht haben wird und fremde Gäste aus aller Herren Länder in hellen Schaaren die prächtigen Thäler und Höhen unserer Heimat durchziehen und bevölkern, möchte ich unsere Herren Kollegen ganz besonders auf eine Spezies von Reisenden aufmerksam machen, die immer da zu finden ist, wo das Gedränge des Reisepublikums am stärksten und wo infolge dessen die Ueberwachung der verschiedenen Elemente am schwierigsten wird.

Wie im Kriege die Hyäne des Schlachtfeldes der siegreichen Armee, so folgt in der Saison der Hochstapler und Schwindler dem Fremdenströme. In den verschiedenartigsten Verkleidungen tritt er auf und immer wieder findet er Opfer; es ist daher Pflicht aller Beteiligten, diesem Treiben entgegenzutreten und durch Veröffentlichung gewisser typischer Fälle Wirt und Gast vor Schaden zu bewahren.

Aeusserlich sieht man den „Hotel-Mardern" ihr Verbrechertum in keiner Weise an, im Gegenteil, es sind fast immer freundliche, liebenswürdige Menschen mit noblem Auftreten und noch noblerer Kleidung, sie fühlen sich gleich überall heimisch, sprechen alle Sprachen, berufen sich auf vornehme Bekanntschaften und sind immer bereit, ihrem Mitreisenden Gefälligkeiten zu erweisen, um sich desto sicherer in deren Vertrauen einzuschmeicheln. —

Es würde zu weit führen, wollte ich umständlich die leider nur zu zahlreichen Fälle skizzieren, die in den letzten Jahren das Vorhandensein solcher Hotelmarder dokumentierten, es seien daher nur kurz einige Exempel angeführt, mit der Bitte an alle Kollegen, etwaige neuere Vorkommnisse sofort an dieser Stelle zu veröffentlichen, als dem besten Mittel, um der Wiederholung solcher Betrügereien vorzubeugen.

Derjenige Hotelmarder, der am meisten von sich reden machte, war s. Z. der *schwarze Mann*, ein Gauner, der Tags über als nobler Cavalier auftrat und Nachts vom Kopf bis zu den Füssen in schwarze Tricots gekleidet, in den Korridors der Hotels herumwanderte und sich in die Zimmer einschlich, deren Thüren nicht fest verschlossen waren, um dort mit unglaublicher Gewandtheit und ohne das geringste Geräusch zu verursachen, alle herumliegenden Wertsachen zu rauben. Dieser wurde endlich in Berlin dingfest gemacht und verbüsst in Deutschland eine langjährige Strafe.

Seine Methode hat Schule gemacht, und mehr als einer seiner Nachahmer *„operiert"* gegenwärtig auf dem Kontinent.

Aehnlich arbeitet ein anderer dieser Spitzbuben, nur dass er nicht als Gast sich in die Hotels einführt, sondern als Hausdiener oder Lampist in denselben Anstellung zu finden sucht, natürlich ist er mit gefälschten Zeugnissen gut versehen.

Als Angestellter des Hotels kann er, ohne Aufsehen zu erregen, sich in den Gängen herumtreiben, und er weiss dies geschickt dazu zu benutzen, Abends unter die Zimmerthüren keilförmig geschnittene Pfropfen aus Kork zu zwängen, so dass die Schlösser durch die Verschiebung der Thüren nicht mehr spielen, und die Fremden, die diesen Uebelstand erst bemerken, wenn sie zu Bette gehen, gezwungen sind, die Zimmer unverschlossen zu lassen.

Im Zwielicht der Morgendämmerung, die alles grau und undeutlich erscheinen lässt, stattet er dann seine räuberischen Besuche ab. Durch den Umstand, dass er ausserhalb des Hotels einen oder mehrere Helfershelfer hat, denen er die Beute durch eines der Gangfenster hinabwirft, ist es ihm bis jetzt stets gelungen, straflos auszugehen, obwohl er natürlich nie lange in ein und demselben Etablissement geduldet wird, da bald der Verdacht auf ihn fällt, und obwohl man ihm infolge der oben erwähnten Mitwirkung von Helfershelfern noch nie den Besitz der gestohlenen Gegenstände nachweisen konnte, wurde er doch überall bald entlassen.

Seit letztem Jahre hat die *„International Society of Hotel Thieves"* eine Neuerung eingeführt, wahrscheinlich um in unserm *Zeitalter der Erfindungen* nicht zurückzubleiben. Sie haben ein sehr praktisches Instrument *erfunden*, mit Hülfe dessen sie ohne Anstrengung auch *wohlverschlossene Thüren von aussen zu öffnen vermögen*. Sie gingen von der Annahme aus, dass in den meisten Hotels noch die altmodischen *Bartschlüssel* als Zimmerschlüssel verwendet werden, ferner dass die Gäste die Gewohnheit haben, um die Einführung eines Dietrichs oder Nachschlüssels zu verhindern, ihren Zimmerschlüssel *inwendig* im Schloss stecken zu lassen, nachdem sie denselben umgedreht haben.

Der moderne Hotelmarder hat sich diese Gepflogenheiten zu Nutzen gemacht und sich dementsprechend eingerichtet. Das neue von ihm erfundene Instrument gleicht in allen Stücken einer gewöhnlichen, stählernen Brennscheere, wie sie alle Friseure zum Brennen der Haare, speziell des Schnurrbartes, gebrauchen, *nur mit dem Unterschied*, dass die *beiden* obern Enden *ausgehöhlt* und inwendig mit einem scharfen Gewinde versehen sind, und so eine Zange bilden, welche infolge ihrer *langen, runden* und *schmalen* Form in jedes Schlüsselloch hineinpasst.

Der Gauner operiert nun in folgender Weise: Nachdem er mehrere Tage im Hotel logiert, sich die Topographie desselben (Gänge, Treppen, Fenster, Nischen und sonstige Versteckwinkel) genau eingeprägt, und durch eifriges Studium der Fremdenliste, durch geschicktes Ausfragen der Angestellten, sich wohl über Reichtum, Gewohnheiten und Zimmernummer irgend eines Gastes, informiert hat, geht er an die Arbeit. Immer in der ersten Morgendämmerung, weil da der Schlaf am festesten, weil keine Laterne mehr nötig ist, und weil das ungewisse Zwielicht ein Erkennen fast unmöglich macht, stattet er seine Besuche ab.

Mit geübter Hand wird die Zange ins Schlüsselloch geschoben, bald hat sie im Schlosse drin den Bart des Schlüssels mit Hülfe des Gewindes fest gepackt, eine leise allmälige Drehung, das Schloss schnappt zurück und die Thür kann geöffnet werden. Selten ist es, dass der Schläfer im Zimmer erwacht, und passiert es doch, so ist der Dieb, mit oder ohne Beute, schon längst auf dem halbdunkeln Flur verschwunden.*)

Typisch ist es, dass die Hotel-Marder fast niemals allein operieren, in der Regel haben sie in oder ausser dem von ihnen heimgesuchten Hotel einen oder mehrere Kumpane, deren Aufgabe es ist, die gestohlene Beute in Empfang zu nehmen, um so den Folgen einer etwaigen Domizil- oder Leibesvisitation vorzubeugen.

Da diese Spezialisten der Verbrecherwelt in korrektester Weise auftreten und ängstlich alles vermeiden, was Anstoss erregen könnte, so ist es für den Wirt und sein Personal äusserst schwierig, denselben entgegenzutreten und selbst wenn ein Verdacht entsteht, so hält den Wirt die Furcht vor einem Missgriff und dem alsdann unvermeidlichen Scandal, davon ab, bei Zeiten den unliebsamen Gast zum Verlassen der Hauses zu zwingen.

Die lokale Polizei ist diesen schlauen, mit Geld wohl versehenen Hochstaplern fast nie gewachsen, und nur einem in allen Kniffen wohl erfahrenen, grossstädtischen Detektiv dürfte es gelingen, einen derselben auf der That zu ertappen.

Ein allerdings nicht immer zutreffendes Kennzeichen kann ich den Herren Kollegen verraten. Fast alle Mitglieder dieser Kategorie von Dieben sind exotischer Nationalität, meistens Polen, Rumänen, Griechen oder Spanier, und ihre dunkle Haut- und Haarfarbe können sie nicht wohl verändern, wesshalb in der Hochsaison, *bei der Aufnahme Einzelner*, allzu eleganter und fremdländisch aussehender Herren, die sich allzuleicht an andere, namentlich jüngere Gäste anschliessen, und hochtrabende aber wenig bekannte Namen führen, *eine gewisse Vorsicht geboten erscheint.*

Die Zahl derjenigen Schwindler, welche durch falsches Kartenspiel unter der Maske von Sportsmännern, Cavalieren oder Offizieren, dem Geldbeutel einzelner reisender Herren gefährlich werden, ist ebenfalls beträchtlich.

Es giebt aber auch noch eine andere Sorte von Hochstaplern, welche nicht sowohl die Gäste, als vielmehr den Hotelier selbst zum Opfer ihrer unangenehmen Thätigkeit erwählen. Diese erscheinen gewöhnlich in weiblicher Begleitung und schädigen den Wirt durch Zechprellereien, oft für ziemlich hohe Beträge, durch Depôtschwindeleien, durch Verabfolgung falscher Chèques oder durch die Anleihen, die sie contrahieren, indem sie grosse, schwere Koffer mit sich herumführen, die als Pfand zurückgelassen werden, aber bei genauer Besichtigung nichts als wertlose Lumpen oder Steine enthalten. In einem zu meiner Kenntnis gelangten Fall ging die Raffiniertheit der Schwindler so weit, dass sie die Koffer, aus welchen sie nach und nach alles Wertvolle entfernt und anderswo untergebracht hatten, mit dem Boden auf das Parquet *festnagelten*, und dadurch wirklich glauben machen konnten, dieselben seien noch so schwer als wie sie einzogen.

In der Regel bleibt dem Wirt das Nachsehen und er kann ausrufen: *„gone is gone and lost is lost for ever!"* Denn selbst wenn man des Schwindlers habhaft wird, so findet man niemals Geld oder Geldeswert bei ihm, das hat er längst an eine nur ihm bekannte Adresse vorausgeschickt.

Das Schlimmste ist, dass, da diese Hochstapler wie schon gesagt, vornehm aufzutreten wissen, Empfehlungen von Hoteliers, Kurärzten oder alten Gästen vorweisen können, der Wirt, den sie sich zum Opfer auserkoren haben, sehr leicht hereinfällt, weil er auf Grund eben dieser Empfehlungen oder Ausweise es nicht gleich wagt, dem Hotel-Marder schroff entgegenzutreten, selbst wenn ihm ein Verdacht über den wahren Charakter seines Gastes aufzusteigen beginnt.

Diese Skizze mag leicht noch weiter ausgeführt und vervollständigt werden, da noch viele Beispiele erzählt werden könnten; trägt sie einstweilen dazu bei, den einen oder andern Kollegen vor Schaden zu bewahren, so ist mein Zweck erfüllt, *e con questo mille saluti a tutti.*

A. Bélia-Castagnola, Lugano.

*) Auf Wunsch liefere ich gegen Nachnahme der Selbstkosten eine Photographie dieses neuen Einbrecher-Werkzeuges.

L'INDUSTRIE HÔTELIÈRE

EN SUISSE ET EN FRANCE

Le lundi de Pentecôte, une vingtaine de Parisiens, la section du Club alpin d'Aurillac et les directeurs des principaux journaux de cette ville, étaient invités par le maire de Vic-sur-Cère (Auvergne) à l'inauguration d'un grand hôtel de saison: „Dans la pensée des invités, explique M. Gaston Rouvier dans le *Temps* de dimanche dernier, cette fête ne devait avoir de local que le cadre dans lequel elle s'est déroulée. Sa signification devait être beaucoup plus large et, si j'ose dire, nationale. Il s'agissait de provoquer un mouvement d'opinion en faveur de la création d'une industrie française d'hôtellerie, analogue à celle qui donne chaque année des millions à nos voisins les Suisses".

Les Parisiens présents à cette réunion travaillent, paraît-il, depuis un certain temps déjà, à la création du mouvement en question, mais s'il faut en croire M. Gaston Rouvier, ils se sont heurtés à des difficultés inattendus. D'abord, les rentiers français n'ont pas confiance dans les affaires d'hôtels et ils refusent des placements qui peuvent leur donner — la preuve en est faite en Suisse — le 6% de leurs rêves. Il a fallu que les compagnies de chemins de fer prennent elles-mêmes l'initiative de construire des hôtels dans certaines régions du pays.

Les capitaux trouvés, il fallait acheter des terrains et — chose incroyable! — au Lioran, par exemple, aucun paysan n'a voulu vendre à la compagnie, à *aucun prix*. Un propriétaire a refusé de céder pour 10,000 fr. un droit de pacage d'une valeur de 12 fr. sur deux hectares de forêts.

„ — Je ne veux point d'étrangers ici, répondait-il obstinément. Le pays plein d'Anglais et de Parisiens, nos filles ne pourraient plus se promener en jupons."

Enfin, M. Gaston Rouvier ne se dissimule pas que ce qui sera le plus difficile à ébranler, c'est l'opinion publique. Les élégantes de Paris ont tellement pris l'habitude d'aller en Suisse qu'il sera très difficile de leur persuader que les Alpes françaises valent les Alpes suisses et les Pyrénées les Alpes et qu'il est aussi honorable d'aller respirer l'air du Lioran que celui du Righi.

Pour faire comprendre au lecteur ce que rapporte l'industrie hôtelière, lors qu'elle est bien menée, comme en Suisse, et l'intérêt qu'aurait la France à retenir chez elle les touristes qu'elle nous envoie, M. Gaston Rouvier met en scène un hôtelier suisse — fictif, bien entendu — à qui il fait tenir le discours suivant:

„Lorsque Dieu dota les nations, il dut terminer par nous la distribution de ses biens, et diable! ce qui restait dans sa hotte ne valait pas le ramasser. C'étaient les montagnes, lesquelles, à cause de leur poids, étaient tombées tout au fond. Et Dieu vida d'un coup sa hotte sur ce pays. Des montagnes, ça ne se vend ni se mange; nous demeurâmes perplexes et pauvres. Un de nos compatriotes, un Genevois qui avait de l'esprit, s'avisa pour lors d'aller prêcher en France: „Il faut voyager. Il n'y a d'agréable que le voyage à pied. Il n'y a de beau que la montagne". Il parlait bien; on le crut. Les Français, puis les Anglais, lesquels, ainsi que vous le savez, suivent partout les Français, arrivèrent, se plantèrent devant le moindre carré de neige, se mirent à pousser leurs „aoh!". Alors, nous arrangeâmes un peu notre nature. Nous fîmes des sentiers difficiles. Nous fîmes des „échos". Nous fîmes surtout des hôtels, car l'admiration d'un noble paysage creuse l'estomac et alourdit les mollets. Dès 1819, il y avait un hôtel à Interlaken. On inventa les chemins de fer. Ah! monsieur, la belle invention. Vite, nous en construisîmes, à voie normale, à crémaillère, avec des câbles, avec des contre-poids, à vapeur, à électricité, etc. Et les étrangers arrivaient, arrivaient toujours; à peine pouvions-nous cacher notre joie devant eux. Je vais vous dire un secret.

„En 1894, nous autres, hôteliers suisses, avons fait une recette de 114,333,744 francs: des millions, monsieur! Et cet argent enrichit tout le monde, tous les Suisses, je veux dire. D'abord, nos employés, qui sont 23,997; leurs salaires, logement et nourriture non compris, ont été de 8,756,500 fr. Puis, nos paysans, nos industriels, nos commerçants: nous leur avons donné 40,700,000 fr. pour la cuisine, 8,600,000 pour la cave, 7,400,000 pour les frais généraux, 7,500,000 pour l'entretien des meubles et bâtiments, 5,500,000 pour le chauffage et l'éclairage. Nos rentiers ont eu leur part: la

valeur des capitaux engagés dans notre industrie étant de 518,927.000 fr., *plus d'un demi-milliard*, et le produit net de 31,500.000 fr., l'intérêt que nous avons servi, en 1894, a été de 6°/₀; nous autres, hôteliers suisses, payons l'argent plus de deux fois plus cher que la France. L'Etat, enfin, reçoit, pour impôts, patentes, assurances, etc., le joli denier de 5,000,000. Mais il faut tout de suite ajouter que de tels résultats n'ont été obtenus que par de longs et persévérants efforts. Nous avons créé à Ouchy-Lausanne une école professionelle, car il faut aujourd'hui qu'un bon hôtelier se tienne au courant de tout, sache de son métier le fonds et le tréfonds, ait de tout le reste des clartés. Surtout, nous avons multiplié nos hôtels. Chacune de nos grandes montagnes, chacun de nos glaciers est cerné par plusieurs lignes concentriques d'hôtels. Un exemple: notre Jungfrau est entourée par 76 grands établissements, dont 34 dans la seule petite ville d'Interlaken. Au total, nous offrons aux étrangers, dans nos 1693 hôtels, 88,000 lits..."

C'est ainsi que M. Rouvier fait parler son hôtelier fictif. Les chiffres avancés par lui correspondent à ceux, qui ont été fournis par la Société suisse des hôteliers, pour l'année 1894, à l'occasion de l'Exposition nationale de Genève. Seulement, en indiquant le produit net de 31,500,000 francs, M. Rouvier aurait dû ajouter pour plus de clarté que de cette somme doivent être déduits l'intérêt et l'amortissement du capital et que le bénéfice net de l'année 1894, qu'on doit considérer comme favorable, a été, en somme, fort modeste. Autant qu'on peut en juger maintenant, on échangerait volontiers 1894 contre 1898.

M. Rouvier ne nous dit pas non plus les décisions prises à Vic-sur-Cère, ni quelle direction comptent prendre les initiateurs de la réunion, pour créer en France une industrie hôtelière analogue à celle de la Suisse.

Peut-être M. Rouvier, qui parle vraiment comme si la Suisse avait été découverte par les Français et se trouvait entretenue par eux, apprendra-t-il avec intérêt que, d'après la statistique des quatre dernières années, la France ne fournit en moyenne que le 11°/₀ des voyageurs en Suisse.

Cela suffit-il pour créer en France une industrie hôtelière, analogue à celle de la Suisse?

Nous laissons à M. Rouvier le soin de l'apprécier.

Das Naturwunder.

Alexander Moszkowski veröffentlicht im Feuilleton des „B. T." einige humoristische Gedichte „Alpine Bilder", von denen eines, seines aktuellen Inhalts wegen, hier wiedergegeben sei. Es trägt den Titel „Das Naturwunder" und lautet:

Ich kam auf die Rigi; das Gasthaus war voll.
Doch wie meine Augen auch spähten,
Nicht einen der Gäste gelüstete es,
Ins Freie hinauszutreten.

Warum wohl? Ein Rätsel! Die Luft war mild,
Da lagen die Gletscher und Kanten,
Auf denen die letzten Strahlen noch
Der scheidenden Sonne brannten.

Ein Anblick für Götter! vom fernen Ost
Erglänzte die Säntis-Kuppe,
Der Glärnisch, der Tödi, das Scherhorn, davor
Die mächt'ge Clariden-Gruppe;

Die Berge des Berner Oberlands
In ihren Silbergewändern,
Der Mönch, das Schreck- und das Wetterhorn
Mit ihren gezackten Rändern,

Sie alle traten ganz deutlich hervor;
Die tieferen Felsen und Matten,
Die Thäler und Seen lagen bereits
Im kalten Dämmerungsschatten.

Da plötzlich bedeckte ein rosiges Rot
Die höchsten Gletscher und Firnen,
Mit Purpurbändern umwanden sich
Die Bergesgiganten die Stirnen.

Ein Alpenglühen! Jawohl, das war's,
Wer könnte den Zauber beschreiben!
Und ich ganz allein auf dem Aussichtspunkt,
Wo mochten die Andern noch bleiben?

Wo waren die Gäste, auf deren Blick
Die glühenden Gipfel harrten? — —
Sie sassen an dreissig Tischen im Saal
Und — schrieben Ansichtspostkarten. *B. T.*

Vom Wetter. In einem Privatbriefe, den der „Bund" am 12. Juli aus Ilinskoje, einem Landgut unfern Moskau erhielt, steht zu lesen: „Wir haben hier in Russland seit dem 1. Mai mit ganz kleiner Unterbrechung geradezu tropisch heisses Wetter und sogar das Baden im Flusse, wo das Wasser 20—24 Grad Wärme hat, ist kaum eine Erleichterung". Aehnlich lauten Berichte von der deutschen Nord- und Ostseeküste und aus Berlin. Hieraus ergiebt sich, dass es ganz falsch wäre, das auffallend kühle und regnerische Wetter, das bei uns in den letzten zehn Wochen vorherrschte, etwa gar auf Veränderungen am Sonnenkörper und andere Einwirkungen ausserirdischen Charakters zurückzuführen. Die Sache ist einfach die, dass, soweit das von Asien her nach Europa hinreichende, *kontinentale* Klima sich fühlbar macht, trockenes, sonniges, heisses Wetter vorherrscht, während das unter *ozeanischem* Einflusse stehende, südliche und westliche Europa von Wolken und Regen und veränderlichen Winden heimgesucht wird.

Eisenbahntunnels. Nach den Beschlüssen der Generalversammlung der Jura-Simplon-Eisenbahn ist nunmehr der Bau des Simplontunnels als endgültig beschlossene Sache anzusehen. Sobald der schweizerische Bundesrat nach Genehmigung des ihm seitens der Direktion zu leistenden Finanzausweises die Bewilligung zum Baubeginn erteilt hat, soll mit den Arbeiten angefangen werden. Für die Herstellung des Tunnels ist bekanntlich mit der Baufirma Brandt, Brandau & Cie. in Hamburg ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach diese den Bau des 19,730 m langen Tunnels eingeleisig für 54,50 Millionen Fr. übernimmt und innerhalb 6 Jahren fertigstellt. Nach seiner Vollendung wird der Simplontunnel weitaus an der Spitze der grossen Tunnels stehen, wie die nachstehende Liste, die alle Bahntunnels mit mehr als 4000 m Länge aufzählt, beweist:

Tunnel	Länge in Meter
Gotthard	14,990
Mont Cenis	12,220
Novi-Genua (Giovibahn)	8,260
Horsactunnel (Boston)	7,440
Severntunnel (England)	7,262
Catania-Palermo	6,480
Sutro-Tunnel (Nevada)	6,000
Totley (Midlandbahn England)	5,600
Standedge (Nordwestbahn England)	5,000
Woodhead (Centralbahn England)	4,850
Marseille-Avignon	4,620
Belbo (Italien)	4,240
Kochem (Moselbahn)	4,220
Paris-Lyon (Blaisy)	4,100

Geplant sind jetzt: Albulatunnel, St. Bernhardtunnel, Scharnitztunnel, doch wird keiner von ihnen in die Reihen der Grosstunnels eintreten, wohl aber wird dies der Fall sein, wenn der Gedanke, den Aermelkanal zu unterschienen, wieder aufgenommen wird. Calais ist von Dover nur 33½ km. entfernt, bei dem gegenwärtigen Stand der Technik ist es nur eine Geldfrage, das englische Eisenbahnsystem mit dem kontinentalen zusammenzuschweissen; leider aber steht hier das englische Vorurteil der militärischen Kreise hindernd im Wege, und so lange dies nicht gebrochen sein wird, wird der Simplontunnel den ersten Rang in der Hierarchie der Eisenbahntunnels einnehmen.

Kleine Chronik.

Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 12. Juli 5005.

Liestal. Das Soolbad zum Falken ist von Herrn E. Iffrig, Sohn, wiedereröffnet worden.

Pforzheim. Hier wurde das neue Hotel International, am Bahnhofe, eröffnet.

Uetlibergbahn. Der Juni zeigt eine Reisendenzahl von 9305 gegen 11,269 im Vorjahre.

Die Vitznau-Rigi-Bahn beförderte im Juni 11,457 Personen (1897: 12,569).

Zürich. In den Gasthöfen der Stadt Zürich sind im Monat Juni 21,458 Personen abgestiegen.

Basel. Laut den Zusammenstellungen des Polizeidepartements sind während des verflossenen Monats Juni 13149 Fremde in den Gasthöfen Basels abgestiegen. Juni 1897: 13146.

Eisenbahn Glion-Rochers de Naye. Der Verwaltungsrat der Compagnie du chemin de fer de Glion aux Rochers de Naye beantragt pro 1897 zwei Procent Dividende wie im Vorjahre.

Glarus. Am 3. Juli wurde in Elm das neue Kurhaus eröffnet. Das Hotel umfasst 70 Fremdenzimmer und ist modern eingerichtet. Gerant ist Herr Tony von Richtersweil, früher im Bad Weissenburg.

Lindau. Das Hotel Reutemann ging aus dem Besitze des Herrn Hauber an Herrn Knöringer über, der in letzter Zeit Sekretär im Hotel Marquardt zu Stuttgart war.

Bern. Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrsbureau sind im Monat Juni 1898 in den stadtbernischen Gasthöfen 15,482 Personen abgestiegen (1897: 14,143), 1. November 1897 bis 30. Juni 1898: 80,915 (gleiche Periode 1896/97: 80,905).

Hamburg. Das Hotel St. Petersburg, das längere Zeit still gelegen hat und im vorigen Herbste von Herrn J. C. Moser übernommen wurde, ist seitdem gänzlich umgebaut, neu eingerichtet und am 8. Juli wieder eröffnet worden.

Nizza. Herr M. Wachter, Direktor der *Hôtels des Sources Minérales* in Bussang (Vogesen) und bisher im Winter Direktor des Hotel de Luxembourg in Nizza übernimmt mit nächstem Herbst die Direktion des Grand Hotel Metropole et Paradis daselbst.

London. Der Herzog von Cambridge eröffnete am 12. ds. die neue unterirdische elektrische Eisenbahn, welche von der Waterloostation nach dem Mansion House in London geht. Die Strecke wird in fünf Minuten zurückgelegt. Mit dem Omnibus brauchte man bisher eine halbe Stunde.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 25 Juni bis 1. Juli 1898: Deutsche 316, Engländer 196, Schweizer 231, Holländer 66, Franzosen 62, Belgier 8, Russen 53, Oesterreicher 29, Amerikaner 29, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 24, Dänen, Schweden, Norweger 5, Angehörige anderer Nationalitäten 4. Total 1023. Darunter waren 247 Passanten.

Pariser Weltausstellung. Der Plan, ein Schweizerdorf gelegentlich der Weltausstellung von 1900 in Paris zu erbauen, sei gescheitert, so berichteten jüngst einige Zeitungen. Erfreulicherweise ist aber, wie dem „Bund" berichtet wird, gerade das Gegenteil wahr. Die Vorarbeiten sind, wie bei einer letzten Montag in Zürich stattgehabten Besprechung der Initianten konstatiert wurde, im besten Gange.

Berneroberland. Auf der Wengern-Scheidegg sind, wie dem „Bund" geschrieben wird, über den Winter die beiden Hotels renoviert und zur grössten Bequemlichkeit der Touristen eingerichtet worden. Verschiedene Wege nach benachbarten Aussichtspunkten sind neu angelegt oder verbessert worden, so der Weg auf das Lauberhorn. Die Gletscherhöhle im Eigergletscher wurde dieses Frühjahr neu erstellt, so dass sie nun schöner und grösser ist, als je.

Die neuen Schnellzüge Berlin-Zürich-Rom führen zwischen Berlin und Mailand Wagen erster und zweiter Klasse, und daneben zwischen Würzburg und Zug (Luzern) auch Wagen dritter Klasse. Es laufen in den Zügen nur Wagen des Durchgangssystems und zwar ein vierachsiger Wagen mit Seitengang zwischen Berlin und Mailand, zwei Wagen zwischen Osterburken und Luzern, ferner zwei Wagen zwischen Stuttgart und Konstanz. Zwischen Berlin und Stuttgart läuft ein Schlafwagen der Internationalen Schlafwagen- und Expresszugsgesellschaft. Derselbe enthält 17 Schlafplätze erster und zweiter Klasse. Zur Einnahme des Mittagessens ist in beiden Richtungen in Zürich Gelegenheit geboten; auch läuft zwischen Arth-Goldau und Mailand ein Speisewagen in den Zügen.

In die Hand, nicht auf den Tisch. In einem Restaurant in Gassen in Zürich legte ein Gast, dem es zu lange dauerte, bis die Kellnerin kam, seine Zeche auf den Tisch und entfernte sich. Die herbeieilende Hebe sah jedoch das Geld nicht, glaubte, sie habe es mit einem Zechpreller zu thun und eilte dem Manne nach. Zwei Stammgäste kamen mit ihr, schlugen den Durchbrenner und rissen ihm den Hut vom Kopfe. Der Mann ging ruhig wieder mit zurück, und der Betrag inklusive Trinkgeld wurde richtig gefunden. Nun entschuldigte sich die Kellnerin. Nach einer Viertelstunde kehrte der irrtümlich Verdächtigte jedoch wieder mit einem Polizisten zurück, um die Namen der beiden Gäste konstatieren zu lassen. Nun wurde der Fall beidseitig dem Vertreter der gestrengen Hermandad vorgetragen, welcher sich dann dahin entschied, dass ein Gast sein Geld nicht einfach hinzulegen, sondern der Kellnerin zu übergeben habe.

Auf dem Weg zur Vega. Ein holländischer Gelehrter hat die Schnelligkeit gemessen, mit welcher die Sonne sich fortbewegt und die Erde durch die Räume des Unendlichen schleppt. Dieser Astronom — Prof. Kapteyn in Amsterdam — hat ausgerechnet, dass wir alle — Sonne, Erde, Planeten, Trabanten u. s. w. — uns in nord-nord-östlicher Richtung mit einer Geschwindigkeit von 60,000,000 Metern fortbewegen. Das Gestirn, zu welchem wir mit dieser ausserordentlichen Geschwindigkeit hintreiben, soll die Vega sein, die zum Sternbilde der Leier gehört. Diese Vega ist ein Stern, der gerade tausendmal grösser und leuchtender ist als die Sonne, die doch auch ganz anständige Dimensionen und eine ziemlich bedeutende Leuchtkraft haben soll. Nach dem holländischen Rechenmeister würden wir also der Vega jährlich zirka 120 Millionen Meilen näher kommen. Aber die Leser können ruhig sein: bevor die Erde der Vega als reife Frucht in den Schoss fällt, werden noch einige Jahrtausende vergehen. Wir werden es wahrscheinlich nicht mehr erleben.

Bergführer- und Touristenwesen im Oberlande. (Aus dem Jahresbericht der Direktion des Innern.) Wie bereits früher mitgeteilt worden, regte der Centralvorstand des schweiz. Alpenklubs eine Revision der Bergführertaxen an, im Sinne grösserer Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Kantonen und namentlich im Sinne der Herabsetzung der allzu hoch gefundenen Bernertaxen für Hochgebirgstouren, die Schuld sein sollen, dass manche Touristen das Oberland meiden und sich mehr dem Wallis mit seinen billigern Taxen zuwenden. Die kantonale Direktion des Innern veranstaltete zur Besprechung dieser Angelegenheit eine Konferenz in Interlaken, zu der die Regierungsstatthalter von Interlaken und Oberhasli, die Präsidenten der Sektion Bern und Oberland des schweizerischen Alpenklubs, die Führer-Obmänner von Grindelwald und Lauterbrunnen und zwei Mitglieder der Führerprüfungskommission beigezogen wurden. Dieselbe hat jedoch noch nicht zu definitiven Beschlüssen geführt. Im Monat Juni letzten Jahres fand zu Interlaken eine Führerprüfung statt. Von 13 Bewerbern wurden 11 definitiv, 1 provisorisch patentiert und 1 abgewiesen. Die Prüfungskommission wünscht Revision des Führereglements behufs regelmässiger Abhaltung vorbereitender Kurse für diese Prüfungen. Es ist nicht zu zweifeln, dass dadurch der Führerstand an theoretischer wie praktischer Ausbildung gewinnen würde.

Schweizer Handels- und Industrieverein.
Union Suisse du Commerce et de l'Industrie.

Vom Schweiz. Handels- und Industrie-Verein sind folgende Druckschriften eingegangen und können von den Mitgliedern beim **Offiziellen Centralbureau** eingesehen resp. zur Einsichtnahme bezogen werden und zwar:

L'Union suisse du commerce et de l'industrie a transmis les imprimés ci-après énumérés, que nos sociétaires peuvent consulter ou emprunter au **Bureau central officiel:**

1. Bericht über Handel und Industrie im Kanton Zürich für das Jahr 1897.
2. Mitteilungen über die im 28. Vereinsjahr 1897/98 vom Vorort behandelten Geschäfte.
3. Protokoll der am 29. April 1898 abgehaltenen 30. Sitzung der Schweizerischen Handelskammer.
4. Protokoll der am 30. April 1898 abgehaltenen ordentlichen Delegiertenversammlung.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert

Seiden-Damaste Fr. 1.40 sowie **schwarze, weisse** und **farbige Henneberg-Seide** von **85 Cts.** bis **Fr. 28.50** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)

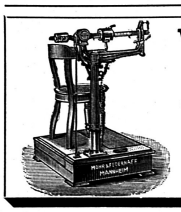
Seiden-Damaste	v. Fr. 1.40—22.50	Ball-Seide	v. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 10.80—77.50	Seiden-Grenadines	„ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ 1.20— 6.55	Seiden-Bengalines	„ „ 2.15—11.60

per Meter. **Seiden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. franko ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

bis 22.50 per Meter und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken — **G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.**

Institution Briod & Gubler,
1986 **Chailly** sur Lausanne. (750 L
In prachtvoller Lage am Genfer See. Französisch und Englisch. Handelsfächer. Beschränkte Anzahl von Schülern. Beste Referenzen und Prospekt zu Diensten. **Die Direktion.**

Zu verkaufen.
In grösserer Stadt der Ostschweiz ist der erste Gasthof, eingetretener Familienverhältnisse halber, baldmöglichst zu verkaufen. Altrenommiertes, weithin bekanntes Jahresgeschäft, **mit Fr. 125 bis 135 mille Umsatz. Preis Fr. 370,000. Anzahlung Fr. 60—70,000. — Brandversicherung Fr. 310,000. Offerten unter Chiffre H 1737 W an Haasenstein & Vogler, Winterthur.** 2049


WOLF & WEISS, ZÜRICH
liefern:
Personen-Waagen
mit und ohne Billetdruck-Apparat.
Ferner: 2050 H 3297 Z
Speise-Aufzüge, Kaffeeröstmaschinen, Fleischschneidmaschinen, Wäscherei-Einrichtungen.

KAFFEE

Campinas, reinschmeckend	à Fr. —.55	bis —.65	per ½ Ko.
blau sup. extra	„ „ —.70	„	„
Perl-Kaffee	„ „ —.80	„	„
Java, gelb	„ „ —.95	„	„
Blau-Java, Porto Ricco etc.	„ —.90	bis 1.20	„ „
Mokka, arabisch u. abessynisch	„ 1.—	„ 1.30	„ „

Gebrannte Kaffee. Eigene Brennerei.
Spezielle Mischung für Hotel à Fr. **1.20** per ½ Ko.
Kaffee-Spezialgeschäft Emil Fischer, zum Wolf, Basel.

Schweiz-England.
Täglich drei Express-Züge von/nach **London**
über Strassburg-Brüssel und Ostende-Dover
Billigste schnelle Route.
Drei Abfahrten täglich.
Seefahrt: 3 Stunden.
Einfache u. Rückfahrkarte (30 Tage) von und nach den meisten Hauptstationen.

Hotel zu verkaufen.
Der Unterzeichnete ist beauftragt, ein **Hotel ersten Ranges zu verkaufen,** dessen Besitzer sich von den Geschäften zurückziehen will. Dieses Hotel besitzt eine alte und gute Kundschaft. Das Erdgeschoss könnte für ein **Café-Brasserie** und **Restaurant** eingerichtet werden. Ernsthaftem Käufer wäre Erfolg gesichert. **Barzahlung Fr. 100,000.**
2061 H7398L **Allamand, Notar, Lausanne.**

Direktor-Sekretär,
ganz tüchtig, solid, routiniert, Schweizer, seit einigen Jahren als Chef de réception in feinstem Hotel thätig, der vier Hauptsprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig und gut präsentierend, sucht auf nächsten Herbst seine Stelle zu ändern. Beste Referenzen. Offerten an die Expedition dieses Blattes sub Chiffre **H 2060 R.**